

UNTERWALLIS

Nantermod hat bereits genug

MONTHY | Philippe Nantermod, Co-Präsident der Jungfreisinnigen, tritt nach einem Jahr im Amt zurück. Maurus Zeier, der mit Nantermod das Amt bislang teilte, wird das Präsidium ab Mitte April alleine führen, wie die Jungpartei am Montag mitteilte. Nantermod war seit 2006 Vorstandsmitglied der Jungfreisinnigen Schweiz. 2012 übernahm der Walliser gemeinsam mit Maurus Zeier das Co-Präsidium der Jungpartei. Nantermod begründete sein Ausscheiden auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda damit, dass er sich künftig stärker auf sein Amt als Kantonsrat konzentrieren wolle. Nantermod zählt zu den grossen Nachwuchshoffnungen der Radikal-Liberalen im Wallis. 2011 wurde er hinter dem amtierenden Nationalrat Jean-René Germanier Zweiter auf der FDP-Liste. Mit 26440 Stimmen erreichte er das sechstbeste Ergebnis.

Neuer Name gesucht

ST-GINGOLPH | Die Vereinigung «Sauvons Tonkin» will sich einen neuen Namen geben. Die Mitglieder setzen sich für eine Wiedereröffnung der Bahnlinie zwischen St-Gingolph und Evian ein. Auch im neuen Namen muss allerdings «Tonkin» stehen. Die Bahnlinie am Südufer des Genfersees soll bis spätestens 2020 wieder in Betrieb gehen. Die Kosten würden sich auf rund 140 Millionen Franken belaufen. Der Betrieb wurde 1998 eingestellt.

Rock auf der Piste

MORGINS | Das Festival «Rock The Pistes» beginnt heute und dauert bis zum kommenden Sonntag. Im Skigebiet von Portes du Soleil werden auf französischer und Schweizer Seite mehr als ein Dutzend Gruppen Musik machen. Bei der dritten Auflage werden rund 4000 Zuschauerinnen und Zuschauer erwartet.

Walliser Autosalon

MARTINACH | Am Wochenende findet laut einer Meldung von Radio Rhône FM die 18. Ausgabe des Walliser Autosalons für Occasionsautos statt. Zu sehen und zu kaufen sind über 250 Autos von mehr als 30 verschiedenen Marken. Im Gegensatz zu früheren Jahren werden die Autos im CERM dieses Jahr nicht mehr nach der Marke, sondern nach der Garage ausgestellt. Organisiert wird der Anlass von der Sektion Wallis des Auto Gewerbe Verbandes Schweiz. Ausgestellt werden Autos, die klare Kriterien betreffend Alter, Kilometerstand und Garantieausgaben erfüllen.

Rebbau | Die Begrünung der Rebberge soll im Wallis gefördert werden – ein Pilotprojekt läuft an

Der lange Abschied von der Unkrautvertilgungs-Keule

WALLIS | Seit Jahrzehnten werden im Walliser Weinberg massiv Herbizide eingesetzt. Das soll sich jetzt ändern. Ein breites Programm zur Begrünung läuft an.

LUZIUS THELER

Bis vor einigen Jahrzehnten gab es nur eine Methode, um die Rebberge von unerwünschtem Unkraut zu befreien: die Muskelkraft und die kleine Hacke. Doch dann kam die Zeit, in der Unkraut chemisch «abgebrannt» wurde, wie der Vorgang noch heute genannt und auch in den allermeisten Fällen gepflegt wird. In Tat und Wahrheit werden Herbizide eingebracht, und zwar in rauen Mengen. Nur die, welche ihre Reben «nach alter Väter und Mütter Sitte» bewirtschaften, und ein kleiner Kreis von biologisch-dynamischen Winzerinnen und Winzern widerstanden den Bequemlichkeiten und der Effizienz der Chemiekeule.

Herbizide stehen unter Generalverdacht

Sicher ist: Was selbst den hartnäckigsten Unkräutern den Garaus macht, schädigt den Boden, das Wasser – und damit die Umwelt. Immer wieder sind Gerüchte laut geworden, dass Herbizide verantwortlich sind für das Artensterben in den Weinbergen. Neuestens äussern US-Forscher den Verdacht, dass sie schuld sind oder zumindest eine Mitschuld tragen am Bienensterben. Doch die Abkehr von den Herbiziden wäre auch noch aus anderen Gründen nötig: Die Böden werden durch den regelmässigen Eintrag von Herbiziden geschädigt. Dazu kommt, dass viele Gräser gegen die gängigen Unkräuter zunehmend

resistent werden. Im Klartext: Die Unkrautvertilger verlieren an Wirkung und sie müssen immer höher dosiert werden. Gerade unter Hobby-Winzern gilt ja der Grundsatz, dass mehr auch besser sei...

Zuerst ermutigen, dann Beiträge reduzieren

Auf einer Fläche von rund 600 Hektaren von insgesamt 5000 im Wallis werden nun ausgedehnte Versuche mit verschiedenen Begrünungsmethoden vorgenommen. Im Zuge der neuen Agrarpolitik sollen mehr als ein halbes Dutzend verschiedene Begrünungsvarianten studiert und vor allem in der Praxis auf ihre Tauglichkeit geprüft werden. Der Bund leistet über Direktzahlungen einen erheblichen Beitrag für die Neuausrichtung. Ab dem Jahre

2018 sollen diese Erfahrungen dann auf breiter Front in den Weinbau einfließen. Das Projekt «Vitisol», das von der Vitival getragen wird, setzt in einer ersten Phase auf Freiwilligkeit. Allerdings werden die Betriebe, die nicht mitziehen, nach der Abklärungsphase mit einer Reduktion der Direktzahlungen rechnen müssen. Dazu kommt, dass die Verringerung des Herbizideintrages im Interesse der Rebbesitzer ist.

Den besonderen Verhältnissen Rechnung tragen

Dass man Erfahrungen in anderen Weinbaugebieten, die schon seit Langem auf die Begrünung setzen, nicht einfach auf das Wallis übertragen kann, hat mit den besonderen klimatischen Verhältnissen und der unterschiedlichen Bodenbe-

schaffenheit zu tun. Das Wallis hat ein extrem trockenes Klima, die Böden sind flachgründig und porös. Darum müssen die verschiedenen Begrünungsmethoden im «Feldversuch» auf ihre Tauglichkeit vor dem Hintergrund dieser Besonderheiten überprüft werden. Dazu ist der Einsatz von Maschinen – zum Beispiel für das Mähen des

begrüntem Bodens – wegen der kleinen und oft auch nicht leicht zugänglichen Parzellen nicht einfach. Sodann stehen die Reben in den traditionellen Rebbergen häufig in engen Reihen, was eine Mechanisierung der Arbeiten zusätzlich erschwert. All diese Faktoren sollen nun im Zuge der Versuche berücksichtigt werden.



Begrünung. In den Walliser Weinbergen sollen weniger Herbizide (Unkrautvertilgungsmittel) zum Einsatz kommen. Verschiedene Methoden zur Begrünung werden im Rahmen des Projektes «Vitisol» abgeklärt.

FOTO WB

Breite Abstützung der Finanzierung

Die Kosten des Projektes «Vitisol» werden zur Hauptsache vom Bund getragen. Denn er legt dafür 4.1 Millionen Franken aus. Der Kanton Wallis und die Vereinigung der Walliser Weinproduzenten leisten ihren Beitrag in der Höhe von rund einer halben Million Franken. Einen weiteren Teil – rund 1.2 Millionen Franken – tragen die Winzer, die sich am Projekt beteiligen.

Fachleute schätzen, dass heute nur gerade fünf Prozent der Walliser Rebfläche begrünt werden. Meist handelt es sich um die Pioniere, die sich schon seit geraumer Zeit dem biologisch-dynamischen Weinbau verschrieben haben.

Rebbau | Eine verhältnismässig kleine Zahl von Weinbauern hat schon Erfahrung mit der Begrünung

«Das ist ein sehr gutes Projekt...»

Eine vergleichsweise kleine Zahl von Rebbewirtschaftern lässt längst die Finger von Herbiziden. Auch sie begrüßen die Forschungsarbeiten.

«Ich finde das ein sehr gutes Projekt», sagt der Salgescher Winzer Olivier Mounir. Er bearbeitet seine Reben schon seit geraumer Zeit nach der biologisch-dynamischen Methode.

Dabei hat er gemeinsam mit anderen Pionieren im Rebbau die Erfahrung gemacht, dass sich die Methoden anderer Rebbaugebiete im Wallis nicht einfach übernehmen lassen. So kommt eine Vollbegrünung nicht infrage, weil sie in Konkurrenz zu den Reben steht. Die meisten Betriebe, die vom Herbizideinsatz Abstand genommen haben, experimentierten mit verschiedenen Methoden. Dass die-

se nun in einem Grossversuch verglichen und dann beurteilt werden, findet Mounir positiv. «Es ist nicht damit getan, einfach zu begrünen und dann eine Maschine anzuschaffen; es braucht solide Abklärungen für die verschiedenen Bewirtschaftungsarten und die verschiedenen Böden», meint Mounir. So ist zum Beispiel das Begrünen bei Reben auf Draht einfacher als beim Gobelet-Schnitt.

Ist das Budget bald einmal aufgebraucht?

Erna Burgener aus St. German, die sich seit Jahren für die Umsetzung der integrierten Produktion im Oberwallis einsetzt, arbeitet aktiv an dem von der Vitival mitgetragenen Projekt «Vitisol» mit. Die Abkehr vom Unkrautvertilger bedeute einen Gewinn für die Umwelt und für den naturnahen Rebbau, findet die unermüdliche Praktikerin.

«Die Begrünung kommt immer mehr auf und wir fördern das auch gezielt», sagt sie. Das Interesse der Weinbauern an diesen Methoden sei in den letzten Jahren stark angestiegen. Darum könnten die gesprochenen Mittel bald einmal aufgebraucht sein. Die aktivsten Weinbau-Pioniere sind schon einen Schritt weiter: Sie versuchen, den CO₂-Ausstoss im Weinberg zu verringern. lth

Heute auf 1815.ch

Abholzung und Wiederaufforstung

In Visp wurden kürzlich 20 Pappeln gefällt. Weitere 26 werden im nächsten Jahr abgeholzt. Doch für Ersatz ist gesorgt.

www.1815.ch/pappel

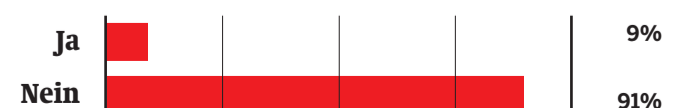
Zimmerpflanzen verbessern Raumklima

Zimmerpflanzen bieten zahlreiche Vorteile für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden.

www.1815.ch/pflanzen

Umfrage-Ergebnis vom 18./19. März

Haben Sie den Autosalon in Genf besucht?



www.1815.ch